

Erfahrungsbericht einer rassistischen Gewalttat in Eberswalde Freitag 3. August 2018

Vier Studentinnen der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) fahren am Freitag Abend 3. August 2018 gegen 20 Uhr im Hellen von der Pfeilstraße in Richtung des Oder-Havel-Kanals.

Zwei von ihnen fahren ein Stück vor, zwei fahren dahinter und unterhalten sich. Auf Höhe der Breitenstraße fährt ein Autofahrer langsam neben ihnen und fragt eine der beiden durchs Fenster ob sie nicht mehr leben will. Darauf antwortet die Fahrradfahrerin „Was sagst du da?“ und fährt weiter.

Das Auto stoppt etwa 100m vor dem Fahrrad auf der Straße nah am Bürgersteig, sodass die Radfahrerin nicht weiter auf der rechten Seite der Straße fahren kann. Sie versucht links an dem Auto vorbei zu fahren. Der Fahrer steigt aus dem Auto aus, schaut auf die gegenüberliegende Fahrbahn, sieht ein kommendes Auto und rennt auf die Radfahrerin zu. Er stößt sie mit beiden Händen auf die andere Fahrbahn, sodass sie mit starker Kraft aus dem Gleichgewicht gebracht wird ohne zu Boden zu fallen.

Das kommende Auto weicht aus und fährt auf den Bürgersteig um die Radfahrerin nicht zu treffen. Das ausweichende Auto fährt dann weiter ohne anzuhalten.

Die Fahrradfahrerin ist schockiert und legt ihr Fahrrad beiseite. Sie ist unsicher und nervös und nähert sich dem Fahrer und fragt ihn warum er das alles tut.

Der Autofahrer zeigt sich aggressiv und schreit „Ihr scheiß Ausländer sollt alle sterben und euch aus meinem Land verpissen!“ Die Fahrradfahrerin ist fassungslos und schreit zurück, dass er verrückt sei und dass sie nirgendwo hin zurück geht. Die andere Studentin die neben ihr auf dem Bürgersteig gefahren ist weint und weiß nicht was sie tun soll. Die beiden Studentinnen die vorgefahren sind kommen zurück und versuchen die betroffene Radfahrerin zu beruhigen, ohne zu wissen was genau passiert ist. Die Betroffene erklärt kurz in ihren Worten, dass der „Nazi gerade versucht hat sie umzubringen“. Die beiden versuchen sie von dem Autofahrer weg zu holen. Der Autofahrer ruft weiter rassistische Motive und alle vier Fahrradfahrerinnen befürchten gleich von dem Auto überfahren zu werden. Sie steigen auf ihre Räder und wollen weiter fahren. Der Autofahrer droht der betroffenen Person, er habe sich ihr Gesicht gemerkt und steigt in sein Auto und fährt weiter.

Während des Vorfalls sind mehrere Autos vorbeigefahren und keines hat angehalten. Keine der vier Radfahrerinnen hat sich das Kennzeichen des Autos gemerkt oder die Polizei gerufen, da alle schockiert und überfordert waren.

Nach dem Vorfall versucht die Betroffene zu verarbeiten was passiert ist, sie ist wütend und zugleich ängstlich. Ihr fallen die Worte des Autofahrers ein, dass er sich ihr Gesicht gemerkt habe und dass die Wahrscheinlichkeit, ihm wieder zu begegnen in Eberswalde ziemlich groß ist. Er ist schätzungsweise Ende 30, Anfang 40 und circa 1,80m groß, schlank, Bart, kurze mittelbraune Haare, grüne Augen, graues T-Shirt, Jeans und hat einen roten VW Golf gefahren. Die Betroffene hat ihn vom Kleidungsstil her nicht als einen radikalen Rechten gelesen sondern, eher als einen Familienvater.

Das führt dazu, dass die Betroffene nach dem Angriff besonders ängstlich auf jede Art von „unscheinbaren“ Menschen reagiert, sei es beim Warten auf den Zug, beim Einkaufen oder in anderen alltäglichen Situationen. Da jeder sie an hellem Tage, ob allein oder in Gegenwart von anderen Menschen attackieren und beschimpfen könnte. Ohne dass ihr Umfeld solidarisch oder adäquat reagiert.

Die Gewalt und der Hass auf People of Colour und Schwarze Menschen (siehe Begriffserklärung unten) geht also von „normal“ aussehenden Bürger*innen aus und nicht von optisch erkennbaren Rechtsradikalen aus.

Nach dem Vorfall dauert es mehrere Wochen bis die Betroffene über das Geschehene reden kann. Es fällt ihr schwer das erlebte in Textform zu bringen und sie wendet sich an

Freund*innen. Außerdem kontaktiert sie eine Beratungsstelle für Opfer von Gewalt, dort wird ihr geraten sich nicht abends und nachts alleine an gefährlichen Orten aufzuhalten, was ihr nicht weiterhilft.

Auch andere Menschen mit denen sie über den Vorfall spricht, suchen den Fehler bei ihr und merken an, dass sie ja dunkle Augen und Haare hat, dass sie eben eine Frau sei und dass ihr Fahrrad vielleicht nicht in Ordnung war.

Sie empfindet diese Reaktionen als unpassend, enttäuschend und unsolidarisch.

Sie möchte ihre Freiheit nicht von ihrer Augenfarbe, ihrer Haarfarbe, ihrer Herkunft oder ihres Geschlechtes abhängig machen.

In den vier Semestern, die sie bereits am Waldcampus der HNEE studiert hat sie in Eberswalde bereits häufiger rassistische Erfahrungen gemacht. Abwertende Blicke, Beschimpfungen und Kommentare sie soll „in ihre Heimat gehen“ bereiteten ihr schon vor dieser Gewalttat Sorge und ein gewisses Unwohlsein.

Sie versucht zu verstehen warum diese äußeren Faktoren es legitimieren sollen, dass sie solche Erfahrungen macht und kommt zu dem Schluss, dass es keine Legitimation dafür geben kann. Sie stellt erneut und mit Ernsthaftigkeit fest, dass die Welt nicht für alle Menschen gleich ist sondern, dass die Erfahrungen die Menschen machen vom Melaningehalt in ihrer Haut, ihren Augen und ihren Haaren abhängig sind.

Sie muss nun mit den Konsequenzen, mit der Angst und mit der Unsicherheit leben.

Aber sie möchte kein passives Opfer dieser rassistischen Gewalt sein und sie möchte dafür kämpfen dass ihr und anderen People of Colour und Schwarzen Menschen solche strukturellen Diskriminierungen nicht mehr passieren.

Sie wünscht sich, dass weiße privilegierte Menschen, Menschen die nicht Angst davor haben müssen aufgrund ihres Aussehens angegriffen zu werden, solidarisch mit ihr sind. Dabei möchte sie kein Mitleid bekommen, sondern echte Solidarität. Das bedeutet für sie, dass Menschen sich wahrhaftig mit strukturellem Rassismus auseinander setzen. Dass sie erkennen, dass sie als weiße Menschen Privilegien haben und damit verantwortungsbewusst umgehen müssen. Dass sie klar und deutlich Position beziehen und diese öffentlich transparent machen. Dass sie nicht nur sagen, dass Deutschland für alle sei, sondern es auch meinen und dafür einstehen. Dass sie begreifen dass es ein Privileg ist, sich aussuchen zu können ob sie sich mit Rassismus auseinander setzen möchten oder nicht. Ein Privileg, welches die Betroffene nicht hat.

Wie geht es nun weiter? Dieser Text wird von Freund*innen an die Hochschule der Betroffenen (HNEE), an das Aktionsbündnis Brandenburg und die Opferperspektive rassistischer Gewalt in Brandenburg weitergeleitet.

Ob sie eine Anzeige gegen unbekannt machen wird, ist noch unklar.

Sie wird vorerst nicht in Eberswalde sein und ihr geplantes Praktikum absolvieren, aber

was ist wenn sie zurück kommt? Wie wird sie reagieren wenn sie erneut rassistische Gewalt erfährt? Wer wird ebenfalls Opfer dieses Mannes oder anderer rechten

Gewaltäter*innen? Wie lassen sich solche Übergriffe verhindern? Welche

Unterstützungsstrukturen gibt es in Eberswalde? Wie wirkt sich das Wissen um diese Tat

auf andere People of Colour und Schwarze (Studierende) in der Stadt aus? Wie geht die

HNEE mit dem Problem Rassismus um? Welche ernsthaften Auseinandersetzungen

finden dort mit dem Thema Rassismus statt?

Begriffserklärung:

People of Color (PoC) oder Schwarze Menschen (Black), sind Menschen die aufgrund ihres Aussehens und ihrer Herkunft Rassismuserfahrungen machen. Die Begriffe wenden sich gegen kolonial-rassistische Bezeichnungen und Fremdzuschreibungen und symbolisieren eine Emanzipierung durch selbstgewählte Bezeichnungen. Die Betroffene ist nicht-weiß und nicht Schwarz, sie positioniert sich als „Person of Colour“.